

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Revolution in Lissabon.

Den regierenden Kreisen Portugals ist der Ausbruch der Revolution ganz überraschend gekommen; denn wenn man auch wußte, daß von republikanischer Seite aus ein Schlag gegen die Monarchie geplant werde, und sich unter der Aeneas und Marine unzuverlässige Elemente befinden, so hatte doch das Ergebnis der Wahlen die Regierung in eine gewisse Sicherheit gewiegt. Es wirkte daher wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als am Dienstag mittag wenige Minuten nach 12 Uhr plötzlich die im Hafen von Lissabon liegenden Kriegsschiffe, ferner die am linken Tajoufer gelegenen Forts und das Arsenal die Königsflagge niederholten und an ihrer Stelle die grün-blaue republikanische Flagge hiszten. Nun riefen die Behörden in aller Eile Truppen zusammen, allein nur die Polizei und die Infanterie gehorchte, während der übrige Teil der Garnison, darunter die ganze Artillerie, mit den Meutereien gemeinsame Sache machte. Bald darauf entwickelte sich ein heftiger Kampf, indem die königstreuen Truppen die Marinetafeme angriffen. Nun richteten die Geschütze der Kriegsschiffe und Forts ihre Feuer gegen den königlichen Palast, auf den zahlreiche Granaten geschleudert wurden. Um 1/3 Uhr nachmittags wurde die Königsflagge heruntergerissen.

Der Sturm brach zur nächsten Stunde los, als die königliche Familie bei einem Banquet zu Ehren des brasilianischen Präsidenten Gernes da Fonseca vereinigt war. Während sich die Belagerung der Kriegsschiffe von vornherein den Republikanern zur Verfügung stellten, entspann sich zwischen den meuternden und treu gebliebenen Regimentern in den Straßen von Lissabon ein blutiger Kampf, der Tag und Nacht hindurch fortdauerte. Als erstes meuterte das 16. Infanterie-Regiment, dessen Grenobert der König von Spanien ist. Schnell schlossen sich andere Regimenter an; ein Jägerbataillon und ein kleiner Teil der Artillerie waren die letzten Truppen der Residenz, die noch ver-

zweifelten Widerstand leisteten, endlich aber auch der Uebermacht weichen mußten.

Mehr als 200 Tote und gegen 500 Verletzte waren das Opfer des 30stündigen Straßenkampfes. Mehrere Regimenter hatten ihre Offiziere, die sich gegen die Unterstützung der Republikaner sträubten, einfach niedergeschossen. Der königliche Palast-Kommandant, General Gorjas, der die königliche Familie während des Bombardements in den kugelsicheren Kellerräumen untergebracht und den Palast mit heroischer Tapferkeit verteidigt hatte, verübte Selbstmord, als er bemerkte, daß einige seiner eigenen Leute den Berschworenen die Zugänge zum Schlosse öffneten. Vorher hatte der prächtige General ein paar rührende Abschiedsworte an den König niedergeschrieben.

In den Kellern, von denen Lissabon beinahe soviel wie Klötzer zählt, wurden die höchsten Offiziere von den republikanisch gesinnten Untergebenen erschossen. Der erhoffte Zugang königstreuer Regimenter aus der Provinz scheint von der Eisenbahnverwaltung abichtlich verzögert zu werden.

Die Disziplin der Revolutionäre ist muster-gültig. Es kamen keinerlei Uebergreife vor; das Privat-Eigentum blieb unversehrt. Die Banken wurden von den aufreiherrlichen Matrosen bewacht. Die provisorische Regierung forderte auch energisch die Schonung des Lebens eines jeden, er sei, wer er sei! „Die Republik ist großmütig und großherzig“, proklamierte man. Ist das ein Wort, dann hat auch König Manuel und die königliche Familie Rettung gefunden.

König Manuel ist auf ein brasilianisches Kriegsschiff geflüchtet, und zwar auf den Dampfer „Sao Paulo“, der den augenblicklich in Lissabon weilenden Marschall Gernes da Fonseca, den neuen Präsidenten von Brasilien, von seiner Europareise in die Heimat bringen soll.

Wahrscheinlich ist es, daß der König sich mit seinem Onkel, dem Herzog von Oporto, und den andern Mitgliedern der königlichen Familie auf seiner Yacht „Amalia“ eingeschifft und irgendwie

in Sicherheit gebracht hat. Möglich ist es allerdings auch, daß der Hof durch ein englisches Kriegsschiff gerettet wurde. Wenig glaubhaft klingt die Angabe, König Manuel werde auf einem portugiesischen Kriegsschiffe gefangen gehalten. Sobald sich die Lage in Portugal geklärt hat, wird man auch über den Verbleib des Königs Gewißheit erhalten; so lange diese fehlt, herrscht noch Unsicherheit in Portugal.

Der jugendliche Monarch hat auf seinem Throne nicht viel frohe Stunden erlebt. Am 1. Februar 1908 wurde sein Vater König Karlos und sein Bruder, der eigentliche Thronfolger, auf offener Straße ermordet. Die Tat stellte sich damals dar als ein Ausfluß der allgemeinen Erbitterung über das Gewalt-Regiment des Diktators Franco, der in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident alle verfassungsmäßigen Rechte aufgehoben hatte, um mit Hilfe einer Militärbefehlshaber im Lande die Ruhe herzustellen. Dem jungen König Manuel versprochen sechs Wochen nach seinem Regierungsantritt auch die Revolutionäre, zum Besten des Landes mitzuarbeiten zu wollen, wenn durchgehende Reformen eingeführt würden. Aber Parteihader und ständig zunehmender Geldmangel machten die Reformen in Schule und Heer, Verwaltung und Finanzen immer wieder unmöglich, sodas bald wieder hier und dort (besonders in Lissabon und Oporto) der revolutionäre Kampf gegen die Monarchie entbrannte. Schon im November 1909 schien der junge König entlassen, seine drückende Krone niederzulegen; aber die Hoffnung auf die Unterstützung Englands (die die Regierung durch eine Heirat Manuels mit einer englischen Prinzessin ein für allemal zu erzwingen hoffte) bewog den König, auszuhalten. Aber aus der Heirat wurde nichts und England wurde seit dem Tode Eduards merkwürdig kühl. Die Vereinnamung von König und Land haben sich jetzt die unruhigen Elemente zunutze gemacht.

Das Vermögen der königlichen Familie wurde in der Voraussicht politischer Umwälzungen schon

Das Glückskind.

Roman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

In mürrischem, unfreundlichem Tone wurde diese Auskunft erteilt, während Kathi in namenloser Verwunderung die Hände zusammenschlug:

„Sie — Sie kunnern wohl; das glaube, wer mag,“ sagte sie endlich.

„Ich kunnere nie, am allerwenigsten mit einem Frauenzimmer,“ klang es erboht.

„So, — Sie mögen die Frauenzimmer wohl nicht leiden,“ rief Kathi dagegen.

„Mein, — das sag ich offen einem jeden ins Gesicht, — ich weiß nicht, wozu so viele herumlaufen auf Gottes weite Welt; überall, wohin man nur den Fuß setzt, muß man gleich auf ein Frauenzimmer stoßen, die taugen miteinander nicht viel, ich mach immer drei Kreuze, wenn mir eines begegnet.“

„Da schau mir einer den Grobian an. — Na, hören Sie, so etwas gibts Gott sei Dank nicht oft. Was haben Ihnen denn die Frauenzimmer getan, daß Sie so erboht sind, — es hat Sie wohl noch keine haben wollen!“

„Kathi, du Naheweis,“ mahnte die Försterin, die eben aus dem Hause trat und die letzten Worte gehört hatte, indes der Fremde, ehrlich erschrocken, einen Schritt zurückwich, und in komischem Entsetzen die Hand gegen den Himmel reckte: „Gott steh mir bei, nun noch eine Weibsperson! — Da,

wie viel Frauenzimmer sind eigentlich noch da drinnen?“

Kathi stemmte die runden Arme kampflustig in die Hüften, indem sie sich an ihre Herrin wandte, lachte sie höhnlich: „Das ist einer, der die Weiber nicht leiden kann, weil ihn noch keine gemacht hat.“

„Da, — ha, — ha, — gemacht hat, — ich sage Ihnen, 10 an jedem Finger hätt ich haben können — und noch mehr, — aber wer nicht wollte, war ich — ich.“

Das Gesicht des erzürnten Mannes hatte eine dunkelrote Färbung angenommen, die Stimme klang trotzig und feindselig.

Aber plötzlich änderte sich sein Ton, fast wehmütig begann er von neuem: „Ich habes mit erlebt und durchgemacht, wie eine Gures Geschlechts meinen guten, sanften Herrn, den besten der Menschen, fast zu Grunde richtete durch ihre Faltschheit und Untreue, wie sie ihn hinaustrick, fort von der Heimat, von der Vaterlande, wie er lange Jahre krankte an der Herzenswunde, die nimmer heilen wollte, und darum haßte ich sie alle, — alle, — wie er, mein Gebieter, sie haßt.“

„Ihr habt kein Recht, wegen einer Einzigen das ganze Geschlecht zu verachten,“ mischte sich Nöschen, die bisher belustigt dem kleinen Streit gefolgt war, sehr ernst in das Gespräch.

Ueberallst wandte der Fremde sein gebräuntes Gesicht der Sprecherin zu: „Das, was jene Eine getan, ist wohl hinreichend und Grund genug, alle andern zu haßen.“

„Nun, und Gure Gebieter, der kann doch auch mit Schuld sein.“

Das Gesicht des jungen Mädchens war sehr bleich, die Erinnerung an das Leid, welches Einer ihr zugefügt, kam mächtig über sie, indes der leidenschaftliche kleine Mann drüben eine so heftige Bewegung machte, daß die Reisetasche, die er noch immer über der Achsel trug, zu Boden fiel.

„Mein Herr — sollte schuld sein, oh — Sie wissen nicht, was Sie da sprechen. — Er mit dem warmen, edlen Herzen, ich sagte es schon, es gibt keinen besseren.“

In diesem Augenblick trat der Förster aus dem Hause, Gewehr und Jagdtasche um die Schultern gehängt; er rüffte seinem Hunde, der knurrend und brummend um den Fremden herumknaufelte.

„Na, Gott sei Dank, endlich ein Mann,“ atmete der letztere auf, und einen gütigen Blick zu Kathi hinüberwerfend, wandte er sich an den Förster: „Jetzt stehe ich da und verträuble meine schöne Zeit, und was ich wissen wollte, hab ich bis jetzt noch nicht erfahren können, nämlich, wo die Straße nach dem Seehöfen geht.“

„Mein Weg führt dort vorbei, Herr. Wenns Euch recht ist, gehen wir zusammen,“ erwiderte der Angeredete.

„Das ist vernünftig, — ich sag's ja immer, mit den Weibern ist eben gar nichts ausgerichtet.“

„Aber ohne dieselben kommen wir halt auch nicht durch,“ meinte der Förster, und strich lieblosend über Nöschens lockigen Scheitel. Indem er ihr die Hand zum Abschied reichte, fragte er:

Oberlentendorf i. Böhmen, 3. Okt. Die hier wohnende, 36 Jahre alte Bergarbeitersgattin Marie Reforwar hat gestern abend in Abwesenheit ihres Mannes zwei ihrer Kinder, einem zehnjährigen Mädchen und einem achtfährigen Knaben, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Beide Kinder sind tot. Die Mutter hat sich dann selbst die Kehle durchgeschnitten und ist ebenfalls tot. Die Frau hat diese schreckliche Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit verübt.

Günzburg, 4. Okt. In Neißenburg gerieten drei Kinder unter ein vollbeladenes Erntefuhrwerk. Ein Mädchen wurde getötet, einem zweiten wurden die Oberextremitäten abgebrochen, das dritte Kind blieb unverletzt.

Warschau, 3. Okt. In Glatzerinodar wurden durch das Kriegsgericht sieben Anarchisten zum Tode und 37 zur Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt.

Montevideo, 4. Okt. Eine Feuersbrunst hat hier die neuen großen Postspeicher vernichtet. Alle aus Europa eingetroffenen Waren wurden vernichtet, der Schaden wird auf 2 Millionen Frank geschätzt.

Bermischte Nachrichten.

Giferstuhtragedie. Der Arbeiter Schulz in Crossen a. E. hatte aus Giferstuh seine Frau verlassen, die in Crossen in einer Messingfabrik arbeitete.

Schulz lauerte nun seiner Frau auf, die mit einigen Arbeitern aus der Fabrik heimkehrte. Er sprang auf sie zu und gab auf seine Frau nach kurzem Wortwechsel zwei Schüsse ab, die sie tödlich verletzten. Die Begleiter der Frau stoben auseinander und wagten sich nicht an den kräftigen Arbeiter heran, der sofort drei Schüsse auf sich selbst abgab. Das Ehepaar liegt in hoffnungslosem Zustand im Grossener Krankenhaus.

Im Konkurs über das Vermögen des Bankiers Ohm von der Niederdeutschen Bank in Dortmund fand jetzt eine außerordentliche Gläubigerversammlung statt, in der dem Verwalter Vollmacht zum freihändigen Verkauf der Ohmschen Mobilien und Immobilien gegeben wurde. Weiter wurde ein Vergleich mit dem Vertreter der Kinder Ohms geschlossen. Diese behalten ein Vermögen an Aktien, Schmucksachen und barem Gelde in Höhe von rund 150.000 Mk. Bis jetzt sind im Konkurs Ohm etwa 70 Millionen Mark angemeldet worden. Der Verwalter schätzt die Dividende für die Gläubiger auf nur 1/4 Prozent.

Vatikanisches Rezept gegen die Cholera. Der vatikanische „Observator Romano“ meldet, daß der Kardinal Brisco in Neapel angeführt der Cholera-gefahr beschloffen hat, die silberne Hülse des heiligen Januarius in der Schatzkapelle des Domes noch für weitere acht Tage auszustellen. — Ein firtrefflich Mittel!

Hof Schweg. In der Nähe von Döbnabrück ist eine recht interessante Reihensiedlung für erfolgreiche Heidelkultur. Diese Wirtschaft können sich auch solche Landwirte zum Vorbild nehmen, die in der glücklichen Lage sind, bessere Böden zu bebauen. — Das, was jeder Landwirt vom Hof Schweg lernen kann, ist, daß man sich nicht der modernen Landwirtschafswissenschaft verschließen soll, daß man aber auch nicht blindlings alles nachzumachen braucht, was an anderen Stellen von Nutzen gewesen ist. — **Probieren geht über Studieren.** Nur durch fortgesetzte Versuche ist in Schweg ermittelt worden, welche Kultur- und besonders welche Düngungsmaßnahmen nötig waren, um diese Wirtschaft allmählich in die Höhe zu bringen.

Man staunt, wenn man sieht, wie dort auf leichtem Heideboden, der früher kaum für anspruchslose Heidegrüden die notdürftigste Nahrung hervorbrachte, jetzt nach erfolgter Bodenbereicherung durch jährlich wiederholte starke Düngungsmittel-Düngung mit je 3-4 Ztr. pro Morgen sehr reiches, wohlgenährtes Rindvieh vom Mai bis in den Spätherbst hin- ein ohne ein Pfund Weidewasser ausschließlich auf den Grünlandskulturen geweidet werden kann.

*) Eine genauere Wirtschaftsbefchreibung von Hof Schweg in Form einer Broschüre ist erschienen im Verlag für Bodenkultur, Berlin. Preis 50 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marienkirche: Sonntag Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßhof, Langguth.

Einen Pfennig

kosten
zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee.

Bedenken Sie dabei,

- daß Kathreiners Malzkaffee gesund ist,
- daß Kathreiners Malzkaffee ein feines Aroma hat,
- daß Kathreiners Malzkaffee einen ausgezeichneten Geschmack besitzt,
- daß Kathreiners Malzkaffee von immer gleicher Güte und Reinheit ist.

„Der Gehalt macht's!“

Waldstreu

verkaufe ich in den **Waldwiesen** fabelweife gegen Barzahlung
Montag, den 10. Oktober
vormittags 1/2 10 Uhr
am **Zwiefelower Kuhwege.**
Amt Annaburg, 2. Oktober 1910.
Betge.

Waldstreu

verkaufe ich in den **Waldwiesen** fabelweife gegen Barzahlung
Dienstag den 11. Oktober
vormittags 1/2 10 Uhr
am **Jaagdhause.**
Amt Annaburg, 2. Oktober 1910.
Betge.

Verdingung.

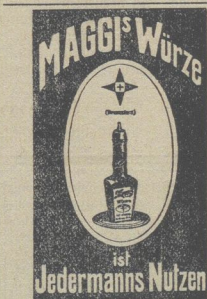
Am **20. Oktober 1910** vormittags **11 Uhr** soll im Geschäftszimmer 2 der Unteroffizierschule der Bedarf an **Brot, Karosfein, Butter** und den übrigen **Küchenbedürfnissen** für die Zeit vom **1. November 1910** bis Ende **Oktober 1911** öffentlich verdingung werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen dafelbst aus und müssen von den Unternehmern vorher eingesehen werden.

Küchenverwaltung der **Unteroffizierschule** in **Annaburg.**

Ein Wohnhaus

(**Gehaus**) nebst leicht anzubauender Werkstelle, Stall, Garten und eventl. 2 1/2 **Mora. Acker** und **Wiese** zu verkaufen. Antrag, mit **H. 10** beförd. die Exped. d. Bl.

Verkaufe von jetzt ab
Kanarienvögel,
Stamm Seifert,
gute Sänger.
Paul Gläbner.



Eine Oberwohnung,
für einzelne Person passend, sofort oder später zu vermieten bei
Karl Höhne, Mühlenstr.

Eine kleine Wohnung
hat zu vermieten
Herm. Wäsch, Mühlenstr.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Auskunft erteilt die
Exped. d. Bl.

Ein Ziegenbock
steht zum **Decken** bereit.
Ernst Springer,
Ackerstraße 15.

Überall erhältlich:



Verkaufsstellen
werden überall errichtet.

Die **Apothete Annaburg** hält vorrätig gegen **Suften:**
Fenchelhonig 25 u. 50 Pf.
Drüselstix 50 Pf.
Kinderheilmittel 30 u. 50 Pf.
Dänische Drüselstix 30 u. 50 Pf.
Heuschickensaft 50 u. 100 Pf.
Suftenpastillen 50 u. 100 Pf.
ferner: **Britische und Russische Anästhetik** 50 Pf., **Malz- und Anästhetik - Bonbons** 25 Pf., sowie **Emier- und Sodener Pastillen** 85 Pf.

Papier-Servietten, Seiden-Blumen-Papier, Wasser-Krepp-Papier
in diversen Farben empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Bettfedern und Daunenn
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Echt englische Schweisswolle
Beste u. ergiebigste Wolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Der Weck'sche Einkochapparat



Koche auf Vorrat
mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
ist der beste!
Zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.
Gefunde-Dienstbücher
sind zu haben in der
Buchdruckerei **Herm. Steinbeiß.**

Kochstärke „Isolde“

Stärkeflecke unmöglich.
Durch Kochen erzielte dünnflüssige, wasserklare Lösung der Stärke, dringt in die Gewebefasern, ein Aufkochen der Stärke daher gänzlich ausgeschlossen. Kochstärke „Isolde“ gibt den Sachen eine neue Appretur.
Zu haben bei:

O. Schwarze, Dragenhldg.
H. Schweizer Emmenthaler Züscher Limburger Käse
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Briefbogen
Besuchs-Anzeigen
Bestellzettel
Geschäftskarten
Kuverts
Mittelungen
Lieferscheine
Postkarten
Paketadressen
Rechnungen
Quittungen

sowie alle anderen Druck-sachen für den Geschäfts-verkehr liefert preiswert

H. Steinbeiss
Buchdruckerei mit Motorbetrieb.

Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider

Collegienstrasse 7

Wittenberg (Bez. Halle)

Schloss-Strasse 29

Fernsprecher 137.

Unser Inventur-Ausverkauf,

welcher vom 1. Oktober bis 15. Oktober dauert,

bietet ganz aussergewöhnliche Kaufgelegenheiten in zurückgesetzter

Tisch-, Bett-, Leib- und Kinderwäsche.
Günstige Kaufgelegenheit für Braut-Ausstattungen.

Empfehle von Sonntag ab täglich frische

Pfannkuchen.

H. Tetzl, Bäckeri.

ff. Bücklinge

sind stets frisch zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Frisch eingetroffen:

ff. Räucherlachs, Ananasfrüchte.

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Fett-Büdlinge

empfiehlt J. G. Frischie.

Jede Woche

frischgeröstete Kaffee's

in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Knape & Würfel's

Eukalyptus-Bonbons

bestes Hustenlinderungsmittel
(Schutzmarke Zwillinge)
Paket 30 Stk. bei J. G. Frischie,
C. Schwarze,
Karl Müller, Mühlentstraße 40.

Biomalz,

ärztlich empfohlenes, natürliches
Kräftigungsmittel, à 1/2 Dose
1.00, à 1/1 Dose 1.90 Mk.
empfiehlt O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Händler

erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von frei verkäuflichen Artikeln, als: Kollodium, Insektenpulver, Hummerbohnen, Blumensauger, Fleckmittel, Pfefferminzschokolade, Vanille, etc. Kakao u. vielen anderen Sachen für den Haushalt. Verlangen Sie Muster.
Chemische Fabrik P. Sellert
Dittersbach bei Waldenau i. Sch.

Haustierer

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die

Thür Anstufärberei Königsee

Chemische Wäscherei und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Ansb. handl., Annaburg.

Zollinhalts-Erklärungen hält vorrätig die Buchdruckerei.

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.



SINGER

Nähmaschinen sind durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wittenberg, Collegienstr. 73.

Alleiniger Vertreter für Annaburg und Umgeg.:
P. Rönisch, Annaburg, Torgauerstr. 7 II.

W. & A. Panick, Uhrmacher

Jessen, Annaburg, Herzberg, Schönwalde.

Sehr großes Lager in **Taschen-Uhren** für Herren und Damen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Präzisionswerken.

Durch größten Umsatz billigste Preise. —
3jährige reelle Garantie. Bei Barzahlung 5 % Rabatt.
Eigene Reparatur-Werkstätten.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Eine grosse Ehre

legt die Hausfrau mit dem Inhalt ihres Leinenschrankes ein, wenn sich derselbe schneeweiss und unverdorben dem Auge präsentiert. Hierzu verhilft

Dr. Thompson's



Seifenpulver.

Carmol tut wohl

bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerz. Jeder Versuch ein Erfolg. Als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für Nerven, Muskeln und Körper bei Ermüdung im Hause und auf der Reise unersetzlich. Carmol (Karmelitergeist) Flasche 60 Pfg., 1 Mk., Carmol (Blutreinigungs-Abführtee (Folliculi senaeae) Paket 50 Pfg.
Zu haben allein bei: O. Schwarze, Drogerie.

Carmol-Fabrik Rheinsberg i. M.

Einmachegläser

für jeden Apparat passend empfiehlt
Rich. Hilpert.

Zahnhalbänder

Stück 75 Pfg. und 1 Mk., zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Habe mich in Torgau als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich Leipziger Strasse 12, gegenüber dem Landgericht.

Dr. jur. Schumann.

Zu unserem am Sonntag, den 9. Oktober, abends von 8 Uhr ab im „Waldschlößchen“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Regelklub „Gut Holz.“

Hotel „Waldschlößchen“.

Dienstag, den 11. Oktober:

Abend-Unterhaltung

des Zither-Virtuosen und Komponisten Felix Lohr.
Mit humoristischen Gesangsbelegungen.
Anfang 1/2 9 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets à 40 Pfg. vorher bei Herrn Feilner 5. Reich.

Tanz-Unterricht

von Klement Penka, Tanzlehrer am Real-Gymnasium Eilenburg.

Gestatte mir höflichst bekannt zu geben, daß ich kurz nach Weihnachten in Annaburg (Waldschlößchen) einen Kursus beginne. An demselben können sich die von Herrn Werner-Calau im Stroh gelassenen Scholaren kostenlos beteiligen. Anmeldungen hierzu werden schon jetzt von Herrn Kleinsorg entgegen genommen.

Um geneigtes Wohlwollen bitte!

Hochachtungsvoll

Klement Penka,

Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

Den geehrten Einwohnern von Annaburg und Umgegend empfehle mich zu Dampf-bädern, Einpackungen, Klistieren, Zahnziehen, besonders Massage, bei Herz- und Nervenleiden, bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Rheumatismus, Gliedersteifheit und Lähmungen. Bei Rückenverkrümmungen orthopädische Behandlung.

Frau Ida Miersch, staatl. geprüfte Heilgehilfin, Massage- und Krankenpflegerin.

Wie süß

sieht ein vorzügliches, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stiefensherd-Rilicemilch-Seife von Bergmann & Co., Norddeut. Preis à Stück 50 Pfg., frucht macht der Rilicemilch-Cream Dada rote und helle Haut in einer Nacht weiss und sammetweich. Jede 50 Pfg. bei: Apotheker Schmorde, Otto Schwarze, J. G. Hollmig's Sohn.

Mein Zahn-Atelier

Torgauerstr. 27, 1. Treppe, im Hause des Herrn D. Schüttauf, ist jeden Montag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.

E. Pape,
prakt. Dentist.

Kaninchenzucht-Verein

Annaburg und Umgegend. Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet Sonntag den 9. Oktober im Saale des Herrn Carl Wörz-Virgegarten statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Annaburger Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingedruckte Kopysätze oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neuanlagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Revolution in Lissabon.

Den regierenden Kreisen Portugals ist der Ausbruch der Revolution ganz überraschend gekommen; denn wenn man auch wußte, daß von republikanischer Seite aus ein Schlag gegen die Monarchie geplant werde, und sich unter der Arme und Marine unzweifelhaft Elemente befänden, so hatte doch das Ergebnis der Wahlen die Regierung in eine gewisse Sicherheit gewiegt. Es wirkte daher wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als am Dienstag mittag mittag wenige Minuten nach 12 Uhr plötzlich die im Hafen von Lissabon liegenden Kriegsschiffe, ferner die am linken Tajoufer gelegenen Forts und das Arsenal die Königsflagge niederholten und an ihrer Stelle die grün-blaue republikanische Flagge hiszten. Nun raffen die Behörden in aller Eile Truppen zusammen, allein nur die Artillerie und die Infanterie gehörte, während der übrige Teil der Garnison, darunter die ganze Kavallerie, mit den Meutereien gemeinsame Sache machte. Bald darauf entwickelte sich ein heftiger Kampf, indem die königstreuen Truppen die Republikaner angriffen. Nun richteten die Geschütze der Kriegsschiffe und Forts ihre Feuer gegen den königlichen Palast, auf den zahlreiche Granaten geschleudert wurden. Um 1/3 Uhr nachmittags wurde die Königsflagge heruntergerissen.

Der Sturm brach zur nächstlichen Stunde los, als die königliche Familie bei einem Banquet zu Ehren des brasilianischen Präsidenten Gernes da Fonseca vereinigt war. Während sich die Belagerung der Kriegsschiffe von vornherein den Republikanern zur Verfügung stellten, entspann sich zwischen den meuternden und treu gebliebenen Regimentern in den Straßen von Lissabon ein blutiger Kampf, der Tag und Nacht hindurch fortbauerte. Als erstes meuterte das 16. Infanterie-Regiment, dessen Ehrenoberst der König von Spanien ist. Schnell schlossen sich andere Regimenter an; ein Jägerbataillon und ein kleiner Teil der Artillerie waren die letzten Truppen der Residenz, die noch ver-

zweifelten Widerstand leisteten, endlich aber auch der Uebermacht weichen mußten.

Mehr als 200 Tote und gegen 500 Verletzte waren das Opfer des 30tägigen Straßenkampfes. Mehrere Regimenter hatten ihre Offiziere, die sich gegen die Unterstützung der Republikaner sträubten, einfach niedergeschossen. Der königliche Palast-Kommandant, General Gorjas, der die königliche Familie während des Bombardements in den kugelsicheren Herkorräumen untergebracht und den Palast mit heroischer Tapferkeit verteidigt hatte, verübte Selbstmord, als er bemerkte, daß einige seiner eigenen Leute den Verschworenen die Zugänge zum Schlosse öffneten. Vorher hatte der prächtige General ein paar rührende Abschiedsworte an den König niedergeschrieben.

In den Kammern von den Lissabon beinahe so viele wie Klöster zählt, wurden die höchsten Offiziere von den republikanisch gesinnten Untergebenen erschossen. Der erhoffte Zug von königstreuer Regimenter aus der Provinz scheint von der Eisenbahnverwaltung abbestellt verzögert zu werden.

Die Disziplin der Revolutionäre ist muster-gültig. Es kamen keinerlei Uebergriffe vor; das Privat-Eigentum blieb unverletzt. Die Banken wurden von den aufreuerischen Matrosen bemacht. Die provisorische Regierung forderte auch energisch die Schonung des Lebens eines jeden, er sei, wer er sei! „Die Republik ist großmütig und großherzig“, proklamierte man. Ist das ein Wort, dann hat auch König Manuel und die königliche Familie Rettung gefunden.

König Manuel ist auf ein brasilianisches Kriegsschiff geflüchtet, und zwar auf den Dampfer „Sao Paulo“, der den augenblicklich in Lissabon weilenden Marschall Gernes da Fonseca, den neuen Präsidenten von Brasilien, von seiner Europareise in die Heimat bringen soll.

Wahrscheinlich werden die letzten Truppen der Residenz, die noch ver-

in Sicherheit gebracht hat. Möglich ist es allerdings auch, daß der Hof durch ein englisches Kriegsschiff gerettet wurde. Wenig glaubhaft klingt die Angabe, König Manuel werde auf einem portugiesischen Kriegsschiffe gefangen gehalten. Sobald sich die Lage in Portugal geklärt hat, wird man auch über den Verbleib des Königs Gewißheit erhalten; so lange diese fehlt, herrscht noch Unsicherheit in Portugal.

Der jugendliche Monarch hat auf seinem Throne nicht viel frohe Stunden erlebt. Am 1. Februar 1908 wurde sein Vater König Karlos und sein Bruder, der eigentliche Kronfolger, auf offener Straße ermordet. Die Tat stellte sich damals dar als ein Ausfluß der allgemeinen Erbitterung über das Gewalt-Regiment des Diktators Franco, der in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident alle verfassungsmäßigen Rechte aufgehoben hatte, um mit Hilfe einer Militärherrschaft im Lande die Ruhe herzustellen. Dem jungen König Manuel versprochen sechs Wochen nach seinem Regierungsantritt auch die Revolutionäre, wenn Besten des Landes mitzuarbeiten zu wollen, wenn durchgehende Reformen eingeführt würden. Aber Parteienhader und ständig zunehmender Geldmangel machten die Reformen in Schule und Heer, Verwaltung und Finanzen immer wieder unmöglich, sodaß bald wieder hier und dort (besonders in Lissabon und Oporto) der revolutionäre Kampf gegen die Monarchie entbrannte. Schon im November 1909 krönte der junge König einischlossen, seine drohende Krone niederzulegen; aber die Hoffnung auf die Unterstützung Englands (die die Regierung durch eine Heirat Manuels mit einer englischen Prinzessin ein für allemal zu erzwingen hoffte) bewog den König, auszusulten. Aber aus der Heirat wurde nichts und England wurde seit dem Tode Eduards merklich kühler. Die Vereinigung von König und Land haben sich jetzt die unruhigen Elemente zunutze gemacht.

Das Vermögen der königlichen Familie wurde in der Vorausicht politischer Umwälzungen schon

Das Glückskind.

Roman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

In mürrischem, unfreundlichem Tone wurde diese Auskunft erteilt, während Kathi in namenloser Verwunderung die Hände zusammenschlug: „Sie — Sie flunkern wohl; das glaube, wer mag.“ sagte sie endlich.

„Ich flunkere nie, am allerwenigsten mit einem Frauenzimmer.“ Klang es erbot.

„So, — Sie mögen die Frauenzimmer wohl nicht leiden.“ rief Kathi dagegen.

„Nein, — das sag ich offen einem jeden ins Gesicht, — ich weiß nicht, wozu so viele herumlaufen auf Gottes weiter Welt; überall, wohin man nur den Fuß setzt, muß man gleich auf ein Frauenzimmer stoßen, die taugen miteinander nicht viel, ich mach immer drei kreuze, wenn mir eines begegnet.“

„Da schau mir einer den Grobian an. — Na, hören Sie, so etwas gibts Gott sei Dank nicht oft. Was haben Ihnen denn die Frauenzimmer getan, daß Sie so erbost sind, — es hat Sie wohl noch keine haben wollen!“

„Kathi, du Naive.“ mahnte die Försterin, die eben aus dem Hause trat und die letzten Worte gehört hatte, indes der Fremde, eifrig erschröken, einen Schritt zurückwich, und in förmlichem Entsetzen die Hand gegen den Himmel reckte: „Gott steh mir bei, nun noch eine Weibsperson! — Ja,

wie viel drinnen?

Kathi

in die Hü

lachte sie

nicht leide

„Ha,

„Hnen, 10

— und n

ich — —

Das

dunkelrote

klang trot

Aber

mütig beg

und durc

meinen gu

schen, fast

und Untre

Geimat,

krankte an

wollte, un



„Ihr habt kein Recht, wegen einer Einzigen das ganze Geschlecht zu verachten.“ — mühte sich Köschgen, die bisher belustigt dem kleinen Streit gefolgt war, sehr ernst in das Gespräch.

Ueberrastet wandte der Fremde sein gebranntes Gesicht der Sprecherin zu: „Das, was jene Eine getan, ist wohl hinreichend und Grund genug, alle andern zu hassen.“

„Aber ohne dieselben kommen wir halt auch nicht durch.“ meinte der Förster, und strich lieblosend über Köschgens lockigen Scheitel. Zudem er ihr die Hand zum Abschied reichte, fragte er:

„Nun, und Euer Gebieter, der kann doch auch mit Schuld sein.“

Das Gesicht des jungen Mädchens war sehr bleich, die Erinnerung an das Leid, welches Einer ihr zugefügt, kam mächtig über sie, indes der leidenschaftliche kleine Mann drüber eine so heftige Bewegung machte, daß die Reisetasche, die er noch immer über der Achsel trug, zu Boden fiel.

„Mein Herr — sollte schuld sein, oh — Sie wissen nicht, was Sie da sprechen. — Er mit dem warmen, edlen Herzen, ich sagte es schon, es gibt keinen besseren.“

In diesem Augenblick trat der Förster aus dem Hause, Gewehr und Jagdtasche um die Schultern gehängt; er pfliff seinem Hunde, der knurrend und brummend um den Fremden herumstümpfte. „Na, Gott sei Dank, endlich ein Mann.“ atmete der letztere auf, und einen gütigen Blick zu Kathi hinüberwerfend, wandte er sich an den Förster: „Jetzt sehe ich da, und verträde meine schöne Zeit, und was ich wissen wollte, hab ich bis jetzt noch nicht erfahren können, nämlich, wo die Straße nach dem Sechshöfen geht.“

„Mein Weg führt dort vorbei, Herr. Wenns Euch recht ist, gehen wir zusammen.“ erwiderte der Angeredete.

„Das ist vernünftig, — ich sage ja immer, mit den Weibern ist eben gar nichts ausgericht.“

„Aber ohne dieselben kommen wir halt auch nicht durch.“ meinte der Förster, und strich lieblosend über Köschgens lockigen Scheitel. Zudem er ihr die Hand zum Abschied reichte, fragte er: